



A b e n d =

Z e i t u n g.

159.

Montag, am 4. Juli 1836.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell).

Die Belagerung von Jerusalem.

(Fortsetzung.)

3.

Die Hauptmahlzeit bei Titus ward spät erst beendigt. Denn es gab heute stattlichere Gerichte, als sie sonst im Lager geboten werden konnten; die Gesellschaft war heiter und schmausste länger als gewöhnlich, auch wurden Pollio's Bestrebungen, dem Galerner des Feldherrn beizukommen, mit einem glücklichen Erfolge gekrönt. Daher saßen die Gäste oder ruhten vielmehr Brust an Brust, wie dieß im Alterthum die Sitte mit sich brachte, bis zur zweiten Nachtwache um die wohlbesetzte Tafel. Da endlich erhob sich Titus, vom Tische aufzustehen, was seine Gäste für die Erlaubniß hielten, ihn nun verlassen zu dürfen. Pollio untersuchte den Krug nochmals sorgfältig, der auf der Tafel stand und aus welchem der Galerner geschenkt worden war. Als er nach der Schwere desselben urtheilte, daß er wohl noch nicht ganz geleert seyn möchte, schob er seinen Becher heran und goß ein; allein er hatte den Wasserkrug für den Weinkrug genommen und bemerkte zu spät erst, daß er sich getäuscht hatte.

Es hält mich also nichts mehr zurück, — sprach er — ich kann mit ruhigem Gemüthe hinweggehen. Wo ist mein Sklave, daß er mir den Regenmantel und die Filzmütze giebt; es ist eine Nachtlust draußen munter geworden, die meinem Körper nicht zusagt. Leb' wohl, Titus. Timoleon, Du hast ein gutes Rückenstück der Gazelle übrig behalten; ich hoffe, daß morgen noch etwas mehr als die

Knochen davon da seyn wird. Leb' wohl und laß Dir die Muräne bekommen. Gute Nacht.

Der Proconsul Pollio ging von seinem Sklaven begleitet hinweg. Ehe er noch aus der Thür des Zelttes trat, wandt' er sich um und rief: Italienische Würstchen sind noch nicht wieder zu haben? Schreibt doch Einer deshalb. Von einem der campanischen Landgüter müßten wir recht gut einige Duzend Stück erhalten können. Geht nicht bald ein Schiff dahin ab? Vergeßt es nicht. Gute Nacht!

Und einer seiner Vorfahren war mit Cäsar in Britannien, — sprach der Legatus Savonius, als er Abschied nahm. — Wer sähe es diesem entarteten Enkel genügsamer Ahnen an?

Nemilius lachte: Auch irrst Du Dich, Savonius, wenn Du glaubst, Pollio könne nicht darben. Ich war mit ihm zu Felde und weiß, daß er gleichmüthig die größten Strapazen ertrug. Kann er aber eine leckere Speise oder feinen Wein genießen, hat er Sklaven und Dienstkleute zur Hand, ist ein Haus oder wenigstens ein Zelt für ihn erbaut, so übertrifft er an Lüsternheit und weichlichem Wesen jeden sybaritischen Faulenzler. Gute Nacht, Titus! ich hole Dich gegen Sonnenaufgang ab.

Nach Nemilius verließen noch mehrere Römer, die als Gäste beim Oberfeldherrn gewesen waren, das Zelt. Timoleon, der Philosoph, nur blieb zurück, denn er gehörte zum Hauswesen des Titus.

Der Quästor ging langsamen Schrittes das Lager hinauf. Die Nacht war hell, heller als die gestrige und

bald sah er die Zelte seiner Legion vor sich liegen. Er schlug die Gasse ein, die nach der Mitte führte, und trat durch die linnenen Vorhänge, die den Eingang bildeten, in seine jetzige Wohnung.

Ein Diener nahm ihm die Kleider ab, stellte eine Ampel in die Mitte des Zeltgemachs, löstete und lockerte die Matten, die dem Quästor zum Lager dienen sollten, reichete ihm das silberne Becken und goß ihm Wasser auf die Hände, welche sich dann Nemilius an einem zottigen, jetzt nicht mehr bekannten, zwillichähnlichen Zeuge abtrocknete.

Dann verließ ihn der Diener und Nemilius zog einen wollenen Rock an, um sich zur Nachtruhe niederzulegen. Ehe er noch auf die Matten sich niederließ, schien es ihm, als ob die Harnische und Waffen, die in einer Ecke des Zeltes theils aufgehängt, theils am Boden lagen, klirrten und als ob sich Etwas unter ihnen rege. Er trat hinzu und bemerkte mit Erstaunen, wie ein Mann unter einer Pferdebede hervorschlüpfte und mit einer demüthigen Gebehrde herantrat.

Sogleich erkannte Nemilius den Juden, welcher am Morgen Veranlassung zu dem Vorfalle gegeben hatte, den wir im ersten Abschnitte erzählten. Wie kommst Du in das Zelt? herrschte ihn der Quästor an.

Der Jude machte eine Bewegung, womit er das Kriechen einer Schlange bezeichnen zu wollen schien und bat den Nemilius, nicht so laut zu sprechen.

Was treibst Du Dich im Lager umher? Weißt Du nicht, daß Dein Leben hier nicht einen Obolus werth ist? Hättest Dir Glück wünschen sollen, daß Du heut morgen entzwischen konntest; was machst Du Dich nicht aus dem Staube? Welche Unverschämtheit übrigens, heimlich in mein Zelt zu bringen! Höre, Bursche, ich bin nicht stets so milder Laune als da, wo ich Dich beschützte; geh und laß Dich nicht wieder vor mir blicken.

So redete Nemilius mit etwas gemäßigterer Stimme, um seine Leute nicht rege zu machen. Ihm entgegnete der Jude: Ich glaubte Dir einigen Dank schuldig zu seyn, deshalb verließ ich diese Gegend noch nicht. Ich bin nicht gern Jemanden verpflichtet, ohne meiner Verbindlichkeit nachzukommen.

Schon gut! — unterbrach ihn der Quästor verächtlich — ich habe auf keinen Dank gerechnet und nicht wieder an Dich gedacht. Beim Herkules! Du bist ganz zur Unzeit gewissenhaft, lieber Schatz! packe Dich daher und benutze die Nacht; Deine Dankbarkeit könnte Dich hoch zu stehen kommen. Nimm den Weg durch die gallischen Kohorten, die schlafen am festesten.

Auch Deine Legion schnarcht nicht übel; ich bin vor

einer halben Stunde ihre Wachen passirt! erwiederte der Jude.

Unverschämter Schlingel! ich gebiete Dir, daß Du mich verlässest oder ich kenne manche Soldaten in der Nähe dieses Zeltes, die sich nicht scheuen würden, bei Dir das Amt eines Henkers zu vertreten. Du könntest vor Tages noch, Angesichts Deiner gottlosen Stadt, am Kreuze hängen.

Sehr wohl, ohne Zweifel, Herr! Ihr sprecht ein gutes Latein, eine hübsche prägnante Sprache, die mir stets gefallen hat, besser als das Griechische, das sie am Meere schwagen! — spottete der Jude — Ich könnte so geschickt gekreuzigt werden als je Einer auf Golgatha oder auf einem andern Richtplatze in der Nähe der Stadt. Wenn Syphax nicht schanzte und magere Kost und Fesseln hätte, ich glaube, der würde sich ein Vergnügen daraus machen, den Speer eine Weile mit einem andern Werkzeuge zu vertauschen. Allein ich gedenke einiges Brot von Dir zu nehmen, mehrere Schläuche Wein, auch etwas Fleisch, falls Du Borrath davon hast, und mich dann von Dir an die Mauern Jerusalems bringen zu lassen, um meine Speisen in die Stadt zu befördern.

Du bist, beim Jupiter! der frechste Schurke, dessen Zunge je gegen die Zähne anschlug! — entgegnete der Quästor — Gallio! Cotys! schlaft Ihr denn Alle? Kommt, legt diesen hebräischen Schust in Fesseln!

Keineswegs, sehr geehrter Quästor und Freund des gewaltigen Titus, bin ich gesinnet, mir dieß geschehen zu lassen. Sey vernünftig und höre ein Wort. Die schöne Judith aus Damask kennst Du, liebst Du? Nun ganz recht. Ich kann Dich versichern, daß sie mich in diesem Augenblicke so sehnlich erwarten wird, als je die Geliebte ihren Buhlen. Nicht als ob mich das schwarzäugige Mädchen besonders brünstig liebte, meine Physiognomie hat nicht viel Sinnemendes, am wenigsten wenn junge Krieger die Mitbewerber sind; doch denk' ich hat Isaboth Unrecht, wenn er mich einen häßlichen Beelzebub nennt.

Zur Sache, Du endlos schwagender Mensch! befahl Nemilius, aber in einem ganz ungewandelten Tone.

Zur Sache! — entgegnete der Jude — Ich weiß nicht, was Du zur Sache rechnest. Das Mädchen vermuthlich, das schönste Mädchen von Damask, die Du das letzte Mal sahest, als Du ihr auf der Reise hierher begegnetest? Gut, dieselbe, für die Du das Gedicht des Dividius abschreiben ließeest?

Du wirst mich so zornig machen, daß Du, ohne ein ganzes Gelenk zu behalten, aus diesem Zimmer stürzen wirst! unterbrach ihn der Quästor.

Da würde ich nicht gut klettern können, besonders wenn ich noch Brot und Wein dabei tragen soll. Und

Klettern muß ich Dir, wie ein Fuchs, wie ein Maulthier an den Felsen — noch mehr — doch zur Sache. Zuvor aber erlaube mir, daß ich einige dieser Datteln esse, die dort im Sacke liegen. Ich bin seit langer Zeit sehr diät gewesen. Sieh, Judith und ihre Kletterer stecken mitten in der Belagerung, das heißt in Pest und Hunger drinnen. Das anhaltende Fasten ist dem Mädchen sowohl als dem Vater und der Mutter nicht ganz gut bekommen. Die Mutter hauptsächlich ist zum Auslöschten. Ich bin ihr Diener und machte gestern Nacht einen Ausfall, um irgend eine Brotrinde zu erbeuten. Bei dieser Gelegenheit umarmte ich in Dir einen alten, lieben Bekannten. Wir haben bei Gott in Syrien immer viel auf Dich gehalten und ich will Dir daher mein Vertrauen schenken. Gib Brot, gib Wein, gib Del — ich durfte mich bei Tage nicht blicken lassen und es ist mir nicht gelungen, auch nur eine Schüssel Milch zu erbeuten oder einen halben Käse. Deffene Deine Speisekammern. Hörst Du das Mädchen, dem Du in Damask nachschlichst und die Du Deine Göttin nanntest, mit der Du auch manchmal im Garten —

Ich weiß, ich weiß! — fiel der Quästor ein — Sie hungert. Du sollst Brot haben, so viel zu bekommen ist, Mehl, Eier, Wein, was Du tragen kannst. Aber wie bringst Du dieß in die Stadt?

Du gehst mit mir durch die Vorposten. Das Uebrige ist meine Sorge! sprach der Jude.

Sage Judith, sie solle fliehen, aus der Stadt entweichen, sich retten, ehe der allgemeine Untergang auch sie und die Ihrigen verschlingt; sag' ihr dieß — wie heißest Du? Beschwöre sie darum, mein Freund.

Jose Ben Manasse, Herr Quästor Nemilius! — antwortete der Hebräer — Mein Vater war früher ein Aegyptier, mein Großvater ist nämlich Schatzmeister der Kleopatra gewesen — das unglückliche Ende dieser Dame wird Dir —

Schon gut, Benmassus oder wie Du heißen magst. Nimm jenen Sack, schütte ihn aus —

Behüte, die Datteln können recht gut darinnen bleiben.

Wie Du willst. So bleibe hier, ich hole Dir Mehl und was meine Diener nur angeschafft haben. Setze Dich indes auf mein Bett. Ich will die Ampel mitnehmen.

Der Quästor Nemilius ging aus dem Gemache und kehrte nach einer Weile mit Allem, was er nur hatte auffinden können, zurück. Es war ein seltsamer Anblick, den vornehmen Römer zu sehen, beschäftigt, wie vielleicht noch nie in seinem Leben, Nahrungsmittel einzupacken, Brot zu schneiden, Früchte einzuwickeln. Die Herren der Welt hatten nicht einzelne Sklaven, sondern Sklavenheere zu ihrer

Berfügung; sie hatten nicht, was wir jetzt ein Hauswesen nennen würden, die Römer jener Zeit, die zu den angesehenern und reichern gehörten, hatten einen förmlichen Hofstaat. Daher stellte sich der Patricier Nemilius Rufus ungeschickt genug an zum gegenwärtigen Vorhaben. Desto behänder und umsichtiger war Jose Ben Manasse. Er belud sich sorgfältig mit Allem, was er fortbringen konnte, und nachdem er die Lebensmittel aufgepackt hatte, ging er, von Nemilius begleitet, durch's römische Lager einem Pförtchen der Stadtmauer Jerusalems zu, durch welches ihn der Quästor in Kurzem verschwinden sah. Nemilius ging in's Bett zurück, um nun endlich den verabsäumten Schlaf nachzuholen. (Die Fortsetzung folgt.)

Waldfrieden.

Nicht kenn' ich bitt'ers Leiden,
Als wenn Zwei müssen scheiden,
Die Lieb' umschlossen hält.
Nicht giebt es herber Klagen,
Als wenn sich Abschied sagen
Zwei Liebende für diese Welt.

Und von den Thränen allen,
Die hin auf Blumen fallen,
Sind keine so voll Qual,
Als die, in deren Strahlen
Sich zwei Geliebte malen,
Die hier sich seh'n zum letzten Mal.

Nicht kenn' ich tiefern Frieden,
Als welcher ist beschieden,
Wenn Zwei im Glücke ruh'n.
Welch' ein beredtes Schweigen!
Die Vöglein auf den Zweigen,
Sie lassen selbst ihr süßes Thun.

Es pflegen still am Herzen
Die Liebenden mit Scherzen
Zwei Kindlein, Lieb' und Lust,
Und was die Kindlein geben,
Das bringt in's tiefste Leben,
Erfüllt so ganz der Weiden Brust.

Ruh' ich in Waldes Frieden,
Dann ist auch mir beschieden
Die Ahnung von dem Glück.
Da treibt es mich zu singen
Von solchen süßen Dingen,
Da heitert sich der trübe Blick.

Wilhelm Kitzler.

Auflösung des Räthfels in Nr. 156.

R i e l.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Dieppe.

(Fortsetzung.)

Ich esse keine Austern, ich habe eine Antipathie vor der Gattung; dies hielt mich inzwischen nicht ab, da ich einmal im Lager dieses Gßhandelsproductes war, die Localitäten kennen zu lernen, welche das Binnenland alltäglich damit versehen. Es war mir, aufrichtig gesagt, gar nicht bekannt, was das ist ein Austerpark, und ich denke, es dürfte Ihnen leicht ebenso ergehen.

Wenn hier die Austern gefangen worden, bringen sie die Fischer in ein besonders zu dem Behuf construirtes Bassin, das mit Schleusen ohne Rücksicht auf Ebbe und Fluth unter Wasser gehalten wird. Dieses Bassin gleicht einem Teich der mit Dämmen umgeben. An der Mündung steht ein Haus und darin wohnt der Parkwächter, der eine Art Wirthschaft für die aparten Gourmants treibt, welche in der Frühe zu ihm wallfahrten, um ein paar hundert Stück grüne Kleine zu genießen und dadurch Mittagshunger zu bekommen. Neben dem Hause befindet sich ein Schober voll Körbe und Stroh, die zur Versendung der Muscheln bereit sind.

Es existiren hier im obern Stadttheile und dem hintern großen Hafenbassin, wo der Fluß Arques in das Meer fließt, etwa sechs Austerparke verschiedener Dimension und Qualität; denn auch diese hängt sehr von der Lage und dem Zustande des Parks ab. Alle zusammen enthalten in der guten Saison stets an die zwei Millionen Exemplare. Es giebt aber Tage an denen Hunderttausende verschickt und eben so viel wieder eingebracht werden.

Die berühmtesten Austern der Normandie und Frankreichs überhaupt sind bekanntlich die von Cancale, welches zwischen Caen und Havre gelegen ist. Der Felsen von Cancale gab darum auch der berühmtesten Pariser Restauration der Gutschmecker den Namen, die sich in der Nähe des Boulevards Montmartre befindet.

Dieppe ist eine von den wenigen größern Städten Frankreichs, die kein Theater haben, Beweis, daß die Armut dort sehr groß ist. Wie ich glaube, ernährt sich jetzt die Hälfte der Einwohner bloß vom Fischfang. Der Ackerbau könnte blühend seyn, wenn die französische Regierung es wollte und die Landleute nicht in Schulden und Wucher umkommen ließe. In der ganzen Welt fast fehlen honette Staatsleibanken für den Grundbesitz, während sich deren mancherlei finden für die Industrie. Mir thut es in der Seele weh, wenn ich eine schöne fruchtbare Gegend sehe und jämmerliche Hütten und nackte dumme Menschen darin, — Menschen, die nicht lesen können und ihre Zeit darüber hinbringen, die Arbeit eines Ochsen zu verrichten. Ich bin ein für alle Mal der Meinung, daß der Mensch nicht dazu geboren ist, ein Vieh zu seyn, daß der liebe Gott eben für ihn die Vierfüßigen erschaffen hat.

Aber da gerathe ich ja in's alte politische Klagegedicht meines Jahrhunderts. Es ist mir wohl nie eingefallen, daß der Kaiser von China aus Respect vor dem Landbau alle Jahre einen Tag am Pfluge fährt. Was kann ich dafür, daß man den Bauer vermisten läßt und Prämien aussetzt für den Stockfischfang?

Morgen gehe ich nach England und dann will ich mich einmal selbst überzeugen, ob ein Volk glücklich ist in

seinem erkünsteltem Reichthum. Dem Berliner Professor von Raumer habe ich es auf's Wort nicht glauben wollen, eben weil er ein Berliner Professor ist.

II.

Brighton, im Mai 1836.

Daß England ein schönes Land sey, will mir nicht gleich einleuchten; das thätige Volk hat es erst reich und dann schön gemacht. Fast alle Küstengegenden sind kahl und felsig, oft so unfruchtbar, daß Bäume darauf nicht fortkommen. Dagegen wächst hier prächtiges Gras für's Rindvieh und die Pferde, welches augenscheinlich eine Ursache der Vortreflichkeit der Letztern ist. Es sind Briten von unparteiischer Natur und Urtheilskraft bei mir, die versichern, das ganze Königreich sehe sich im Innern wie im Aeußern gleich und überall gäbe es reiche Grundbesitzer, arme Arbeiter, mathematische Hebel, Parteilich und Allongeperücken, aber keine Menschen mit warmen, poetischen, leichtsinnigem Blut, die verzeihliche dumme Streiche machten. Ich habe einstweilen ihre barocke Kritik für eine Folge des übelverstandenen Kosmopolitismus angesehen und mir vorgenommen selbst das Reg in den verschiedenen Ständen auszuwerfen.

Nach Brighton bin ich mit der untergehenden Sonne gekommen, — ich weiß kaum wie. Den ganzen Nachmittag behielt ich die Ufer von Frankreich und Albion im Gesichte und unterhielt mich in Gedanken mit den zahllosen Schiffen, die auf dem Meere von Ost und West gleich geschäftigen Reisenden daher zogen. Ich bemerkte, daß der Himmel des Nordens und das Element des Poseidons, welches ich in Neapel, Syrakus und Athen so entzückend farbvoll und transparent gefunden, gar sehr mit dem südlichen contrastire, denn die Bogen waren nicht blau wie Indigo und silber- und diamantblühend, sondern eselgrau und ohne alle Electricität, und das Firmament war keine kreisförmig gewölbte unendliche Pantheonkluppel, darin die Sonne als Laterne hing, sondern ein ärmlich mit Gollenschen und Nebelstreifen ausmöblirtes flanderisches Fischerdach, ich will sagen, ein aschgraues trauriges Zelt von Segeltuch und Sackleinwand. Dazu erfuhr ich, daß eben die schönste Jahreszeit und die Luft so rein und ungeschwängert sey, wie weiland die unschuldige Miß Terra es am ersten Schöpfungstage gewesen. Ungeheure Ironie.

Wenn ich Brighton, diese Stadt voll Paläste, auf einem hundertfußhohen meilenlangen Felsenriff, nicht vor mir sähe, wenn ich nicht darin prächtig wohnte und auf Tapeten wandelte und mich Sir und Master tituliren ließ, so würde ich glauben, ich träume; denn es sind keine Menschen hier, weil a dato die ganze fashionable Welt in London Saison hält, und es liegt kein Schiff auf der Rade, weil Brighton die einzige britische Stadt ist, die keinen Handel treibt. Rechnen Sie dazu die beinahe mythologische Erscheinung eines großen Palastes im maurischen Styl mit zahllosen Flaschenthürmchen, einer Glockenkluppel und einem persischen Park, darin rothe Soldaten Schildwache stehen, den poetischen Kirchhof auf der Anhöhe und die prächtige gothische Kirche des neunzehnten Jahrhunderts, die die Promenade ziert und in der ein Bischof predigt, der keine Mitra und keinen Hirtenstab trägt, so begreifen Sie meine Landjunker-Extase.

(Der Beschluß folgt.)